

Kapitel V

DIE LETZTEN MONATE IM LEBEN DES JOHANNES VOM KREUZ

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| 5.1 Das Kapitel von Madrid 1591 | 2 |
| <i>Neue Ordensregeln im Geiste Dorias – Bestrafung der rebellischen Nonnen – Bestrafung von Pater Gracián – Johannes vom Kreuz verweigert den Gehorsam – Johannes vom Kreuz wird aller Ämter enthoben.....</i> | |
| 5.2 „Und wo es keine Liebe gibt, da bringen Sie Liebe hin ...“ | 5 |
| <i>Johannes vom Kreuz bereitet seine Abreise nach Andalusien vor und verabschiedet sich von den Karmelitinnen in Segovia</i> | |
| 5.3 Wanderer in der Nacht..... | 7 |
| <i>Weg in die „Verbannung“ nach Andalusien – Treffen mit dem späteren Ordensgeneral in Toledo – Leitsätze des Johannes vom Kreuz</i> | |
| 5.4 In der Einsamkeit der Sierra Morena..... | 8 |
| <i>Johannes vom Kreuz findet Ruhe in la Peñuela – strafversetzt oder selbst gewählte Einsamkeit? – er schweigt zu seinem Weg und meistens auch zu den Konflikten im Orden.....</i> | |
| 5.5 Die Verfolgung | 10 |
| <i>Johannes vom Kreuz wird in den Prozess gegen Gracián einbezogen – ein fanatischer Mitbruder sammelt Beweismaterial auch gegen Johannes vom Kreuz – Briefe des Johannes vom Kreuz aus dieser Zeit</i> | |
| 5.6 Zunächst nur ein vorläufiger Aufenthalt in Úbeda..... | 12 |
| <i>Johannes vom Kreuz ist erkrankt und begibt sich zur Behandlung in das Kloster der Unbeschuheten Karmeliten in Úbeda – sein Martyrium beginnt – die Grausamkeiten des Priors.....</i> | |
| 5.7 Lebensende des Johannes vom Kreuz und Überführung des Leichnams nach Segovia | 14 |

5.1 Das Kapitel von Madrid 1591

Neue Ordensregeln im Geiste Dorias – Bestrafung der rebellischen Nonnen – Bestrafung von Pater Gracián – Johannes vom Kreuz verweigert den Gehorsam – Johannes vom Kreuz wird aller Ämter enthoben

Eines der bedeutendsten Kapitel in der Geschichte der Unbeschuhten Karmeliten begann Anfang Juni 1591. Auf diesem Kapitel wurden die neuen Ordensregeln, die im Geiste Dorias formuliert waren, diskutiert. Sie sollten das Leben der Unbeschuhten Karmeliten tiefgreifend verändern. Mehr als dreihundert Änderungen zählte einer der Kapitularer, wobei nach Francisco de Santa María „... diese sich teilweise widersprachen.“¹ Auch die Ordensregeln für die Nonnen sollten noch einmal nach dem Willen Dorias und seiner Anhänger geändert werden, und zwar sollte vor allem die Schaffung des Amtes eines Beauftragten für die Nonnen rückgängig gemacht werden. Durch Intervention von Philipp II. vor dem Heiligen Stuhl machte der neue Papst das von seinem Vorgänger diesbezüglich Beschlossene tatsächlich rückgängig. Unterdessen unternahm Doria und seine Gefolgsleute keine Aktivitäten mehr bezüglich der Leitung der Nonnenklöster, er hatte die Unbeschuhten Schwestern somit quasi aus dem Orden ausgeschlossen; er ignorierte sie, weil sie es gewagt hatten, sich gegen die *Consulta*, das Leitungsgremium der Karmeliten, zu erheben.

Ein weiterer heikler Punkt auf der Tagesordnung war das frühere Verhalten von Pater Gracián. Er hielt sich in Portugal auf, begab sich aber zum Kapitel nach Kastilien und damit in den Bereich der Gerichtsbarkeit von Pater Doria, wo er mit ein paar Tagen Verspätung eintraf. Auf Basis der neuen Ordensregeln sollte er wegen vieler Beschuldigungen, die man gegen ihn zusammengetragen hatte, zur Rechenschaft gezogen werden.

Die Autorität von Pater Doria war so groß, dass nach allem, was wir wissen, er quasi die Alleinherrschaft über die Kongregation übernommen hatte. Kaum jemand hatte den Mut, seine eigene Meinung zu vertreten, geschweige denn, Doria zu widersprechen. Es wird berichtet, dass Johannes vom Kreuz als Einziger den Reden von Doria zu widersprechen wagte. Seine Wortmeldung ist nicht wortwörtlich überliefert; Silverio de Santa Teresa (1936) fasst sie so zusammen:

„In edler Gesinnung und unabhängig im Denken erläuterte er mit großem Respekt und großer Klarheit die Schwierigkeiten, die die ständigen Änderungen der bestehenden Regeln und das unnötige Hinzufügen immer neuer Vorschriften mit sich brachten. Ferner, dass Pater Gracián, dessen Ausschluss aus dem Orden er bereits kommen sah, einer gewissen Hochachtung würdig sei. Schließlich riet er zu Eintracht mit den Nonnen, er sähe keinen Grund dafür, die Nonnen schutzlos sich selbst zu überlassen, denn die

¹ SILVERIO DE SANTA TERESA, *Historia del Carmen Descalzo*, Band VI. Burgos, 1936. S. 279.

2/20/2010

heilige Mutter Teresa habe doch die Unbeschuhten Brüder gerade deswegen begründet, damit sie ihre Nonnen auf ihrem spirituellen Weg begleiteten und förderten.“²

Die Anhänger Dorias seien verblüfft gewesen. Sie konnten kaum glauben, dass Johannes vom Kreuz sich so viel herausnahm. Als er seinen Einwurf beendet hatte, soll sich ein Gemurmel des Protestes erhoben haben, aus dem deutlich eine Stimme hervorstach: „Dummkopf!“³ Doria sei wie versteinert gewesen, für ihn stand offensichtlich fest, dass Johannes den Widerstand der Nonnen zu verantworten hatte und dass sie sich ihn als ihren Kommissar wünschten. Das wollte er aber nicht zulassen. Er hatte erstens nicht die Absicht, eine solche juristische Instanz einzurichten, also der päpstlichen Anweisung zu folgen. Zweitens geht man davon aus, dass es bereits beschlossene Sache war, Johannes vom Kreuz seiner Autorität und Ämter zu entheben.

Johannes war dies vermutlich zugetragen worden und sicher wusste er auch, dass er mit diesem Einwurf sein eigenes Urteil gesprochen hatte, er hielt es aber wohl für seine Pflicht, zu sprechen, was auch dem Geist Teresas, ausgedrückt in ihren Schriften, entspricht.

Dies ist der deutlichste Widerstand gegen die Ordensleitung, der uns von Johannes vom Kreuz überliefert ist. Klare Worte hatte Johannes vom Kreuz gebraucht und damit den Gehorsam gegenüber seinem Oberen verweigert, was eine Ungeheuerlichkeit bedeutete. Über die Konsequenzen war sich Johannes vom Kreuz sicher im Klaren.

Über den weiteren Verlauf des Kapitels von Madrid gibt es verschiedene Berichte und Anekdoten:

Während der Kapitelversammlung befand sich die Gemeinschaft in einer der üblichen Erholungspausen. Es kam ein religiöses Thema auf und Johannes nahm dazu Stellung. Alle hörten ihm aufmerksam zu. Ein junger Beirat, neu in der *Consulta*, konnte wohl nicht ertragen, dass der geächtete Pater Johannes unter den Mönchen weiterhin eine Lehrfunktion ausübte, die mit Anerkennung und Autorität verbunden war. Mit Worten der Missachtung befahl er ihm zu schweigen. Johannes vom Kreuz soll daraufhin geschwiegen haben. An einem anderen Tag ging er mit einem Pater Aravalles spazieren. Das Kloster von San Hermenegildo, wo das Kapitel abgehalten wurde, lag außerhalb von Madrid, im heutigen Stadtteil Cibeles, in der Nähe des Prado und dem Retiro-Park, damals noch freies Feld. Auf Bitten von Johannes gingen sie dort, wo es keinen Weg gab, und er soll gesagt haben: „Gehen wir dort, wo noch niemand gegangen ist, der Gott beleidigt haben könnte.“

“Wir vermuten“, schreibt Anselmo Donázar Zamora, „dass auf dem Kapitel Gerüchte über die freundschaftlichen Beziehungen, die Johannes vom Kreuz mit Ana de Peñalosa und ihrer Nichte Inés del Mercado in Segovia gepflegt hatte, die Runde machten ... Als Bestätigung kann die Tatsache gesehen werden, dass Pater Ambrosio Mariano während des Kapitels Spione einsetzte, die Johannes vom Kreuz überwachen sollten, wenn dieser

² EBD., S. 282.

³ ANSELMO DONÁZAR ZAMORA, *Principio y fin de una Reforma*, Bogotá, 1986

2/20/2010

Doña Ana besuchte, die sich in jenen Tagen in Madrid aufhielt.“⁴ Eines Tages begleitete ihn als Aufpasser Bruder Cirilo Piñán, der später, als er zum Stammorden gewechselt hatte, bezeugte, zur Beobachtung bestellt worden zu sein. Als Pater Johannes in die Familienkapelle Doña Anas ging, um ihre Beichte zu hören, sei der Mönch diskret in einem anderen Saal geblieben. „Erfülle die Aufgabe, die man dir aufgetragen hat, ehrwürdiger Mönch“, habe Johannes vom Kreuz gesagt und ihn auf einem Hocker an der Tür des Beichtstuhls sitzen lassen, während er das Bußsakrament erteilte.⁵

Es war die Absicht Dorias und des von ihm geleiteten Rates, Johannes vom Kreuz zu isolieren, so dass er keinen Einfluß mehr ausüben konnte. Die Gelegenheit dazu bot sich sehr bald, denn man wollte Missionare nach Mexiko schicken. Johannes vom Kreuz meldete sich freiwillig für diese Aufgabe. Es gab keinen abgelegeneren Ort, über den die Kongregation der Unbeschuhten verfügte. Ein Mitbruder, der in jenen Tagen mit ihm die Zelle teilte, Juan de Santa Ana, berichtet: „Um sich von diesen Gerüchten zu befreien (er habe eine enge Beziehung zu Doña Ana de Peñalosa) wollte er nach Westindien gehen.“⁶ „Auf einer Ratsversammlung, die danach auf Vorschlag eines eingefleischten Feindes des Pater Johannes abgehalten wurde, nahm man sein Angebot einstimmig an. Dies kam praktisch einer Vertreibung gleich“, so Donázar.

Über die vermeintlichen Vergehen von Pater Jerónimo Gracián sollte eine Kommission befinden, zu deren Leiter einstimmig Pater Diego Evangelista gewählt wurde. Pater Diego sorgte dafür, dass nicht nur gegen Gracián, sondern auch gegen Johannes vom Kreuz Beweismaterial gesammelt wurde, um gegen beide ein Verfahren einzuleiten.

Währenddessen traf die Aufhebung des vormaligen päpstlichen Breve ein (welches die Klostersatzung der Teresa von Ávila berücksichtigt und den Unbeschuhten Karmelitinnen gewisse Freiheiten eingeräumt hatte, siehe Kapitel IV. Vor allem sollte es nun doch keinen Kommissar für die Nonnen geben). Damit stellte Johannes vom Kreuz als möglicher Kommissar der Nonnen keine Gefahr mehr da. und Doria, wohl eher von Eigennutz als von Sympathie bewegt, ordnete an, dass Johannes vom Kreuz doch besser als Vikar in Segovia bleiben sollte, zumindest für einige Zeit. Schließlich waren die Umbauarbeiten im Kloster noch nicht abgeschlossen, und Johannes vom Kreuz hatte guten Kontakt zur Geldgeberin, und der Fortgang der Arbeiten hing ganz wesentlich von der Unterstützung durch Ana de Peñalosa ab. Außerdem war klar, dass Doña Ana „... mit niemand anderem als Johannes vom Kreuz, ihrem geistlichen Führer, ihre Wohltätigkeit für die Unbeschuhten Karmeliten im bisherigen Umfang und so bereitwillig fortsetzen würde.“⁷

Aber Johannes, der das Gebot des Gehorsams immer sehr ernst genommen hatte, weigerte sich. Dass es einiges Hin und Her in dieser Sache gab, ist in einem Brief nachzulesen, den Johannes vom Kreuz am 6. Juli 1591 aus Madrid an Schwester Ana de Jesús Jimena in Segovia schrieb:

⁴ EBD., S. 283.

⁵ CRISÓGONO, *Vida de San Juan de la Cruz*, S. 371, nach Pater Alonso de la Madre de Dios, S. 509-510.

⁶ Johannes vom Kreuz, *Obras Completas, verlorene Briefe*, Nr. 24.

⁷ SILVERIO DE SANTA TERESA, *Historia del Carmen Descalzo*, Band V. Burgos, 1936. S. 657.

2/20/2010

„1. Jesus sei in Ihrer Seele.

Dass Sie mir geschrieben haben, dafür danke ich Ihnen sehr; es verpflichtet mich noch viel mehr, als ich es bisher schon war. Dass sich die Dinge nicht so ereignet haben, wie Sie es erwartet hatten, sollte Sie eher trösten und Gott Dank sagen lassen; denn da Gott es so gefügt hat, ist es für uns alle das Beste; es bleibt nur noch, den Willen darauf auszurichten, damit es uns auch so erscheint, wie es in Wahrheit ist. Denn die Dinge, die uns nicht schmecken, erscheinen uns schlecht und widrig, auch wenn sie noch so gut und angebracht sind, doch hier sieht man gut, dass es nicht schlecht ist, weder für mich noch für einen anderen; für mich ist es sehr vorteilhaft, insofern als ich mit der Befreiung und der Entlastung von der Seelsorge, wenn ich möchte, mit Gottes Hilfe den Frieden, die Einsamkeit und die beglückende Frucht des Vergessens meiner selbst und aller Dinge genießen kann; und für die anderen ist es auch gut, mich abseits zu halten, denn so sind sie frei von den Fehlern, die sie sonst wegen meiner Erbärmlichkeit begangen hätten.

2. Um was ich Sie bitte, Tochter, ist, dass Sie den Herrn bitten, dass er mir diese Gnadengabe auf jeden Fall weiterhin gewährt. Denn immer noch fürchte ich, ob man mich nicht doch noch nach Segovia zu gehen heißt und mich nicht so frei von allem lässt, obgleich ich tun werde, was ich kann, um mich auch hiervon frei zu machen. Aber wenn es nicht sein kann, wird man Mutter Ana de Jesús auch nicht aus meinen Händen befreit haben, wie sie befürchtet, und so werden Sie nicht mit der Klage sterben, dass Sie Ihrer Meinung nach Ihre Gelegenheit verpasst haben, sehr heilig zu werden. Aber ob ich nun gehe oder bleibe, wo und wie auch immer es sei, ich werde Sie nicht vergessen und Sie nicht, wie Sie es ausdrücken, ‚abschreiben‘; denn ich möchte doch wirklich, dass es Ihnen für immer gut gehe.

Fray Juan de la +⁸

Einige Tage zuvor war Pater Gracián in Madrid angekommen. Ein Gespräch mit Johannes vom Kreuz fand mit großer Wahrscheinlichkeit nicht statt, denn es war verboten worden, mit Pater Gracián zu sprechen.

5.2 „Und wo es keine Liebe gibt, da bringen Sie Liebe hin ...“

Johannes vom Kreuz bereitet seine Abreise nach Andalusien vor und verabschiedet sich von den Karmelitinnen in Segovia

„Sie müssen wissen, dass ich Johannes vom Kreuz über den Schmerz trösten musste, dass er nach Andalusien gehen sollte (da er die Leute dort nicht ertragen konnte), und ich sagte ihm, wenn Gott uns Ordensprovinzen gäbe, würde er auch dafür sorgen, dass

⁸ Übersetzung aus JOHANNES VOM KREUZ, *Worte von Licht und Liebe*, Herder-Verlag, Freiburg i.Br., 1996, S. 74/75.

2/20/2010

wir dort hingehen. Jetzt lassen Sie mich aber für ihn sprechen (dass er nicht in Andalusien bleiben muss).“ So hatte Teresa von Ávila einst an Pater Gracián geschrieben, doch der hatte sich nicht um ihre Bitte gekümmert.

Doria hatte Johannes vom Kreuz 1588 als Mitglied der *Consulta* nach Kastilien (Segovia) kommen lassen. Nun begab sich Johannes wieder nach Andalusien, wo sein ehemaliger Mitbruder aus Duruelo, Pater Antonio de Jesús Heredía, Provinzial war. Wurde Johannes strafversetzt? So behauptet es jedenfalls Pater José de Velasco, sein erster Biograf: „Von dem Kapitel in Madrid wurde er wegen einiger falscher Anschuldigungen, die gegen ihn erhoben worden waren, ... in ein Kloster der Provinz Granada, das La Peñuela heißt, strafversetzt.“⁹

Am 6. Juli 1591 schrieb Johannes einen Brief an María de la Encarnación Barros, Priorin im Kloster in Segovia: *“... was mich betrifft, meine Tochter, soll es Ihnen keinen Schmerz bereiten, denn mir bereitet es auch keinen. Was mir aber sehr zu schaffen macht, ist, dass man jemandem Schuld zuschiebt, der keine hat. Denn diese Dinge machen nicht die Menschen, sondern Gott, der weiß, was für uns gut ist und der es zu unserem Heil fügt. Denken Sie nie etwas anderes, als dass Gott alles fügt. Und wo es keine Liebe gibt, da bringen Sie Liebe hin und Sie werden Liebe ernten ...“*

Diese Worte, geschrieben in einer solchen Situation, zeigen viel von der Persönlichkeit des Johannes vom Kreuz. „Johannes vom Kreuz erreicht hier eine Größe, die in der Geschichte der christlichen Spiritualität als außergewöhnlich bezeichnet werden kann. Der Klang seiner Worte, die Nüchternheit seiner Sprache und seines Denkens, die absolute Strenge, mit der er jede Pose vermeidet, machen ihn zu einer moralischen Instanz, die man im wahrsten Sinne des Wortes unvergleichlich nennen kann.“¹⁰

Als das Kapitel in Madrid zu Ende war, ging Johannes noch einmal nach Segovia „... um seine Habseligkeiten zu holen und sich von den Gemeinschaften zu verabschieden, die ihn so sehr liebten“, schreibt Silverio de Santa Teresa. Laut Pater Alonso de la Madre de Dios hatte er einen Bußgürtel vergessen, aber die Mönche hätten ihn zusammen mit anderen Kleinigkeiten schon unter sich verteilt.

Vermutlich hat Johannes vom Kreuz die Abreise aus Segovia bewegt und geschmerzt. Mitte Juli, nach dem Karmelfest, war er dabei, seine Abreise vorzubereiten. Aus diesen Tagen ist eine weitere Nachricht an María de la Encarnación Barros, Priorin in Segovia, erhalten:

*„Jesus sei in Ihrer Seele, meine Tochter in Christus.
Ich danke Ihnen, dass Sie mich entschieden und deutlich rufen lassen, denn so wird meine Verunsicherung (eine Anspielung auf den inneren Zustand des Heiligen, der verunsichert ist und ein klares Zeichen braucht, dass sein Besuch erwünscht ist¹¹) mir keinen Anlass*

⁹ PABLO MARÍA GARRIDO, *San Juan de la Cruz y Francisco de Yepes*, S. 177.

¹⁰ JEAN BARUZI, *San Juan de la Cruz y el problema de la experiencia mística*, S. 236.

¹¹ Kommentar aus JOHANNES VOM KREUZ, *Worte von Licht und Liebe*, Herder-Verlag, Freiburg i.Br., 1996, S. 76.

2/20/2010

geben, es hinausschieben zu lassen. Morgen werde ich es also sicher machen, sogar wenn das Wetter nicht so gut wäre oder es mir selbst nicht so gut ginge. Darum nicht mehr als dies, dass ich wegen der kranken Schwestern bedrückt bin, und dass mich der gute Mut von Euer Ehrwürden zufrieden macht; unser Herr lasse Sie in ihm wohnen, damit Sie die Dummheiten, die immer wieder geschehen, nicht beeindrucken. Fray Juan de la +“

Er besuchte zum letzten Mal die Nonnen von Segovia. Auf die besorgten Fragen der Nonnen, wie es nun wohl mit ihm weitergehen sollte, habe er nicht erlaubt, auch nur ein Wort darüber zu verlieren.

Der nächste Brief, der von Johannes vom Kreuz erhalten ist, stammt bereits aus Andalusien, ist an Ana de Peñalosa gerichtet und trägt das Datum 19. August 1591. Siehe Kapitel 5.4.

5.3 Wanderer in der Nacht

Weg in die „Verbannung“ nach Andalusien – Treffen in mit dem späteren Ordensgeneral in Toledo – Leitsätze des Johannes vom Kreuz

Wie es die Erinnerungen (*Memorias historiales*) des Pater Andrés de la Encarnación aufzeigen, machte Johannes vom Kreuz auf seinem Weg nach Andalusien Station in Toledo. „Er kam eines Morgens hier an. Es war so gegen 4 Uhr, und sie zelebrierten am Ort zusammen die Messe [Johannes vom Kreuz und Pater Elías de San Martín, der später General des Ordens werden sollte]. Sie zogen sich dann gemeinsam zurück und redeten und trösteten sich gegenseitig bis spät in die Nacht. Sie wurden mehrere Male zum Essen gerufen, antworteten aber beide, sie brauchten nicht zu essen und man solle sie in Ruhe lassen. Und unser ehrwürdiger Pater Johannes brach in derselben Nacht noch nach La Peñuela auf und sagte allen Anwesenden, dass er mit der Güte Gottes, die ihm an diesem Tag zuteil geworden war, sehr getröstet weiter gehe und bereit sei zu leiden und jede Mühsal auf sich zu nehmen, die sich ihm böte.“ Worüber mögen die zwei Männer so lange miteinander gesprochen haben? Die angeführte Textstelle sagt darüber nichts aus, aber Pater Andrés vermutet: „Wahrscheinlich ging es bei diesem Gespräch um viele Aspekte der Ordensleitung, die der hochwürdige Pater Elías später dann auch umsetzte.“¹²

Aus dieser Zeit sind uns einige Unterweisungen oder Leitsätze erhalten, die mit ziemlicher Sicherheit von Johannes vom Kreuz stammen und von Pater Eliseo de los Mártires, seinem Schüler und Vertrauten, aufgeschrieben und so bewahrt wurden. Einige zeigen die angespannte Situation und den Charakter von Johannes. Eliseo berichtet im 15. Leitsatz: „Bei einer bestimmten Gelegenheit sagte er zu mir, dass wir

¹² ANDRES DE LA ENCARNACIÓN, *Memorias historiales* 1, S. 292.

über den Orden weinen sollten, so als sei es um ihn geschehen, sobald wir sähen, dass in ihm die Höflichkeit verloren gegangen ist, die doch zum guten christlichen und klösterlichen Umgang gehört, und an ihrer Stelle Grobheit und Schroffheit bei den Oberen Eingang gefunden hat, was eine typische Fehlhaltung von ungebildeten Menschen sei. Denn wer hätte je erlebt, dass man die Tugenden und die göttlichen Dinge mit Stockschlägen und Härte einbläut? ...“ Und weiter, im 16. Leitsatz: „Ferner, wenn Ordensleute mit solch unvernünftiger Strenge erzogen würden, kämen sie dahin, keinen Mut mehr zu haben, um in der Tugend Großes zu vollbringen, so als wären sie unter wilden Tieren aufgewachsen, wie es der hl. Thomas im 3. Kapitel des *Opusculum 20, De Regimine Principum – Über die Herrschaft der Fürsten*, angedeutet hat: ... *Es ist nur natürlich, dass in Angst aufgewachsene Menschen in eine unterwürfige Gesinnung abgleiten und kleinmütig werden angesichts eines Mannesmut und Anstrengung erfordernden Werkes.* ... Auch führte er das Wort des hl. Paulus an: ... Ihr Väter, verleitet eure Kinder nicht zum Zorn, damit sie nicht kleinmütig werden [Kol 3,21].“ 17. Leitsatz: „... denn wenn sie [die Ordensleute] einmal zu dieser Ängstlichkeit erzogen sind, haben ihre Oberen niemanden, der es wagt, sie auf ihren Irrtum hinzuweisen oder ihnen zu widersprechen. Und wenn der Orden auf diesem oder jenem Weg in einen solchen Zustand gerät, das diejenigen, die aufgrund der Gesetze der Nächstenliebe und der Gerechtigkeit, also diejenigen, die in ihm Gewicht haben, auf den Kapitelsitzungen und Versammlungen und bei sonstigen Gelegenheiten nicht mehr zu sagen wagten, was Not tut, sei es aus Schwäche oder Kleinmut oder aus Angst vor einer Verärgerung der Oberen, und damit sie deshalb nicht ohne Amt aus dem Kapitel gehen, was eindeutig Ehrgeiz ist, dann soll man den Orden für verloren und ganz und gar erschlaft halten.“¹³

Johannes vom Kreuz durchquerte ein letztes Mal die Region La Mancha.

5.4 In der Einsamkeit der Sierra Morena

Johannes vom Kreuz findet Ruhe in la Peñuela – strafversetzt oder selbst gewählte Einsamkeit? – er schweigt zu seinem Weg und meistens auch zu den Konflikten im Orden

Wir wissen nicht, wie lange Johannes vom Kreuz brauchte, um die 350 km zurückzulegen, die zwischen Segovia und dem damaligen La Peñuela, heute La Carolina, am Fuße der Sierra Morena, liegen. La Peñuela war damals eine abgelegene Einsiedelei. Wir wissen auch nicht, was er im Verlauf seiner Reise erlebte, obwohl er es wohl ausführlich an Doña Ana de Peñalosa geschrieben hat; dieser Brief ist verloren gegangen. Jedenfalls weilte er am 19. August 1591 bereits in la Peñuela, denn von dort ist ein weiterer Brief an sie erhalten:

¹³ Geistliche Leitsätze (15, 16, 17) von Eliseo de los Mártires, JOHANNES VOM KREUZ, *Worte von Licht und Liebe*, Herder-Verlag, Freiburg i.Br., 2. Auflage, 1996, S. 210.

„1. Jesus sei in Ihrer Seele. Obwohl ich Ihnen schon über Baeza vom Verlauf meiner Reise geschrieben habe, freute ich mich doch, dass die beiden Dienstboten von Don Francisco vorbeigekommen sind, so dass ich Ihnen diese Zeilen schreiben kann, die Sie mit größerer Sicherheit erreichen werden.

2. Im anderen Brief sagte ich schon, dass ich gerne in der Einsamkeit von La Peñuela bleiben möchte, sechs Meilen in der Gegenrichtung von Baeza entfernt, wo ich vor ungefähr neun Tagen angekommen bin. Ich fühle mich, dem Herrn sei's gerühmt, sehr wohl, und es geht mir gut, denn die Weite der Einsamkeit hilft der Seele und dem Leib sehr, auch wenn meine Seele sehr armselig ist. Dem Herrn gefällt es wohl, dass auch die Seele ihre geistliche Einsamkeit hat. Schön und gut, auf jeden Fall so, wie ihm am besten gedient werden kann, denn seine Majestät weiß schon, was wir aus uns selbst sind. Ich weiß nicht, wie lange es hier für mich noch geht, denn Pater Antonio de Jesús [de Heredia] bedeutet mir von Baeza aus, dass man mich nur kurze Zeit hier lassen wird. Sei es, wie es wolle, denn inzwischen fühle ich mich hier wohl, so ohne etwas zu wissen, und die Einsamkeit ist eine wunderbare Übung.

3. Heute Morgen sind wir schon vom Kichererbsenpflücken zurück, und so machen wir es an den Vormittagen. Am anderen Tag werden wir sie ausmachen. Es tut gut, diese stummen Geschöpfe in den Händen zu verspüren, besser als wenn man die Hände von Lebenden zu verspüren bekommt. Gott gewähre mir das auch weiterhin. Bitten Sie ihn darum, meine Tochter. Aber obwohl ich so zufrieden bin, werde ich es nicht unterlassen aufzubrechen, sobald Sie es wünschen [dieser Satz lässt den Schluss zu, dass Doña Ana zu diesem Zeitpunkt wahrscheinlich in Granada weilte].

4. Geben Sie acht auf Ihre Seele und beichten Sie nicht dauernd Skrupel, auch nicht erste Regungen oder Vorstellungen von Dingen, mit denen sich Ihre Seele doch nicht aufhalten will; und achten Sie auf Ihre körperliche Gesundheit, und unterlassen Sie das innere Beten nicht, wenn Sie dazu in der Lage sind.

5. Ich sagte Ihnen schon im anderen Brief (obwohl dieser hier vielleicht eher ankommt), dass Sie mir über Baeza schreiben können, da es dort eine Post gibt, indem Sie die Briefe an die Unbeschulten Patres dort adressieren; ich habe dort schon Bescheid gegeben, mir die Briefe zuzusenden.

6. Grüße an Don Luis und meine Tochter Doña Inés. Gebe Gott Ihnen seinen Geist, Amen, wie ich es ersehne. Aus la Peñuela, am 19. August 1591.

Fray Juan de la +¹⁴

Johannes kannte die Gegend schon von 1578, obwohl sich seither vieles verändert hatte. Jetzt lebten hier die Mönche aus Calvario, deren Begeisterung und Eifer er hatte dämpfen müssen, als er in Andalusien Vikar war. Nun war es anders: sie bebauten das Land und diese Arbeit bot ihnen die Grundlage ihrer einfachen Mahlzeiten. Sie gaben ihm eine normale Zelle und er schlief, wie es damals üblich war, auf geflochtenen Matten aus Rosmarin- und Weinlaubbündeln auf dem Boden und teilte das Leben der Brüder.

¹⁴ Brief Nr. 28, Übersetzung und Kommentar aus JOHANNES VOM KREUZ, *Worte von Licht und Liebe*, Herder-Verlag, Freiburg i.Br., 2. Auflage, 1996.

2/20/2010

Man nimmt an, dass er in dieser Zeit den *Cántico Espiritual*, den „*Geistlichen Gesang*“ überarbeitete; hier könnte die Fassung B entstanden sein. Die Veränderungen, die er darin vornahm, haben möglicherweise autobiografische Züge und lassen etwas von seinem Erleben und Empfinden in dieser Zeit durchscheinen.

Auch aus dieser Zeit dürfen Wunder nicht fehlen: wie der Hase, der dem Feuer entkommt und unter der Kutte des Heiligen Schutz sucht; diese wunderbare Begebenheit ist in La Carolina, dem früheren La Peñuela, in Stein gehauen festgehalten, ein Denkmal in Erinnerung an seinen Aufenthalt.

(Der Autor Pater Emilio J. Martínez González OCD vermutet, dass Johannes vom Kreuz einfach der Verantwortung, der Intrigen, Kleinlichkeiten und Machtkämpfe müde war. Es sei denkbar, dass er von sich aus Doria gebeten habe, sich zurückziehen zu dürfen und von allen Aufgaben im Orden befreit zu werden.¹⁵ Anm. der Übersetzer.)

An Schwester Ana de San Alberto, Unbeschulte Karmelitin in Caravaca, schreibt er im August oder September 1591: „...*Sie wissen von den Bedrängnissen, Tochter, die im Augenblick erlitten werden* [man vermutet, Johannes meint die Auseinandersetzungen um Gracián]. *Gott lässt es zu, um seine Auserwählten zu prüfen. In der Stille und in der Hoffnung liegt unsere Kraft (Jes 30,15). Gott behüte Sie und mache Sie heilig. Empfehlen Sie mich Gott.*“¹⁶

5.5 Die Verfolgung

Johannes vom Kreuz wird in den Prozess gegen Gracián einbezogen – ein fanatischer Mitbruder sammelt Beweismaterial auch gegen Johannes vom Kreuz – Briefe des Johannes vom Kreuz aus dieser Zeit

Auch Johannes vom Kreuz erhielt damals die alarmierenden Nachrichten über den Prozess gegen Pater Gracián, den man aus dem Orden ausschließen wollte. Johannes wurde hier hineingezogen.

Seine Haft in Toledo, die zum Martyrium hochstilisiert wurde, ist im Vergleich zu den seelischen und körperlichen Schmerzen, die Johannes vom Kreuz in den folgenden Monaten, den letzten seines Lebens, erleben musste, als relativ harmlos einzuschätzen.

Doria hatte einem frisch eingesetzten jungen Definitoren, Pater Diego Evangelista, die Aufgabe übertragen, die Klöster der Brüder und Nonnen in Andalusien zu besuchen, um Beweismaterial gegen Gracián zu sammeln. Der ermittelte aber auch gegen Johannes vom

¹⁵ EMILIO J. MARTÍNEZ GONZÁLEZ OCD, *Tras las huellas de Juan de la Cruz*, Editorial de Espiritualidad, Madrid, 2006.

¹⁶ Brief Nr. 30, Übersetzung und Kommentar aus JOHANNES VOM KREUZ, *Worte von Licht und Liebe*, Herder-Verlag, Freiburg i.Br., 2. Auflage, 1996.

2/20/2010

Kreuz. Nach allem, was wir wissen, trat Diego Evangelista wie ein Inquisitor auf. Eine Befragung wird so geschildert: in einem dunklen Zimmer errichtete er eine Art Podium, einen Tisch bedeckt mit schwarzem Krepp-Papier, darauf ein Kreuz und zwei Kerzen; vor diesem Tisch ließ er die Befragten bei ihrem Gewissen schwören. Mit solchem Vorgehen setzte der junge Definitor vor allem die Nonnen unter Druck. Die Aussagen, die allein in Málaga auf diese Weise zusammenkamen, hätten ausgereicht, Johannes vom Kreuz den Habit zu nehmen, ihn also aus dem Orden auszuschließen. Dies jedenfalls fürchtete ein Mitbruder, Pater Juan de Santa Ana, der Johannes vom Kreuz daraufhin in großer Sorge einen Brief geschrieben haben muss. Die Antwort von Johannes vom Kreuz ist im Fragment erhalten, verfasst in Úbeda gegen Ende des Jahres 1591:

„An Juan de Santa Ana, Unbeschuhter Karmelit in Málaga. ... mein Sohn, dies soll Ihnen keinen Schmerz bereiten, denn den Habit kann man mir nicht nehmen, außer ich wäre unbelehrbar oder ungehorsam; ich aber bin sehr bereit, alles wiedergutzumachen, worin ich mich geirrt haben sollte, und im Gehorsam jede Buße anzunehmen, die man mir gibt.“¹⁷

Die inquisitorische Arbeit von Diego Evangelista hatte sich vor allem in Granada abgespielt. Wie bereits beschrieben, hatte Johannes vom Kreuz den dortigen Nonnenkonvent der Unbeschuheten sowohl gegründet als auch über Jahre betreut, und daher glaubte der Inquisitor, hier genug Material vorzufinden, das Johannes' Schuld beweisen würde. Er überredete, er drohte – und wenn beides versagte, verfälschte er die Erklärungen der Nonnen, die dann unterschreiben mussten, was sie gar nicht sagen wollten.

Die im Herbst des Jahres 1591 einsetzende Verfolgung sowohl des Paters Gracián als auch des Johannes vom Kreuz ist einer der Gründe, weshalb einige Schriften, Briefe und Merktzettel von Johannes vom Kreuz verloren gegangen sind. Sie wurden von den Nonnen aus Angst vernichtet, was folgendes Zitat zeigt:

„Die Nonnen von Granada, auf infamste Weise vom Inquisitor bedrängt, hatten Angst; aus Furcht vor einer falschen Auslegung, mit der man ihrem Heiligen schaden könnte, verbrannten sie eine Mappe voller Schriften, Briefen und Bildern ihres Paters Johannes.“ Schwester Agustina de San José: *“Mich hatten sie zur Hüterin von vielen Briefen gemacht, die die Nonnen wie Paulusbriefe wertschätzten, und Hefte von höchst spirituellen Texten, einen ganzen Beutel voll. Und als es so viele Prozesse gab, befahlen sie mir, sie zu verbrennen, damit sie diesem Visitator nicht in die Hände fielen; und Bilder des Heiligen wurden zerrissen und zerstört.“¹⁸*

Doña Ana de Peñalosa schrieb an Johannes vom Kreuz aus Madrid und warnte ihn, er könne sich nicht einmal mehr seinem Provinzial anvertrauen. Gemeint ist Pater Antonio de Heredia, der zusammen mit Johannes vom Kreuz das erste Kloster des männlichen Ordenszweigs der Unbeschuheten in Duruelo gegründet hatte.

Johannes vom Kreuz antwortet ihr am 21. September 1591:

¹⁷ Brief Nr. 32, Übersetzung aus JOHANNES VOM KREUZ, *Worte von Licht und Liebe*, Herder-Verlag, Freiburg i.Br., 2. Auflage, 1996.

¹⁸ CRISÓGONO, *Vida ...*, S. 379.

2/20/2010

„1. Jesus sei in Ihrer Seele, meine Tochter in Christus. Ich habe hier in la Peñuela den Umschlag mit Briefen erhalten, den Ihr Dienstbote mir brachte. Ihre Besorgtheit ist mir viel wert. Morgen werde ich nach Úbeda gehen, um ein paar leichte Fieberanfälle zu kurieren; (denn da sie sich nun schon seit mehr als acht Tagen täglich einstellen und ich sie nicht mehr los werde), glaube ich, dass ich ärztliche Hilfe brauche; ich habe aber die Absicht, bald hierher zurückzukehren, denn, ganz sicher, in dieser heiligen Einsamkeit fühle ich mich sehr wohl.

2. Bezüglich dessen, was Sie mir sagen, dass ich mich hüten soll, mit P. Antonio mitzugehen, mögen Sie versichert sein, dass ich mich sowohl davor wie auch vor allem anderen, das Sie mir ans Herz legen, hüten werde, so sehr ich nur kann.

3. Ich habe mich gefreut, dass Don Louis [ein Bruder von Doña Ana] nun bereits Priester des Herrn ist. Sei er es viele Jahre lang, und möge seine Majestät die Sehnsucht seiner Seele erfüllen. Was für ein guter Stand ist das doch, um alle Sorgen hinter sich zu lassen und die Seele alsbald mit ihm zu bereichern! Richten Sie ihm meine Glückwünsche aus! Ich wage es nämlich nicht, ihn darum zu bitten, dass er einmal meiner gedenke, wenn er das Hl. Opfer feiert; aber ich, der ich sein Schuldner bin, tue es immer, denn wenn ich auch vergesslich bin, so kann ich doch gar nicht anders als mich seiner zu erinnern, weil er so sehr mit seiner Schwester verbunden ist, die ich immer in meinem Gedächtnis habe.

4. An meine Tochter Doña Inés viele Grüße im Herrn von mir, und beide mögen Sie den Herrn bitten, dass er mich bereit machen möge, um mich zu sich zu holen.

5. Jetzt fällt mir nichts mehr ein, was ich schreiben könnte; auch wegen des Fiebers höre ich damit auf, obwohl ich gern mehr geschrieben hätte.

Aus la Peñuela, am 21. September 1591. Fray Juan de la +¹⁹

5.6 Zunächst nur ein vorläufiger Aufenthalt in Úbeda

Johannes vom Kreuz ist erkrankt und begibt sich zur Behandlung in das Kloster der Unbeschuheten Karmeliten in Úbeda – sein Martyrium beginnt – die Grausamkeiten des Priors

Anfang September entzündete sich der rechte Fuß von Johannes vom Kreuz, und dies war verbunden mit Fieber. Einem Mitbruder, Pater Francisco de San Hilarión, war dasselbe passiert. Die Kranken von La Peñuela wurden gewöhnlich in Baeza behandelt, sechs Meilen vom Kloster gelegen. Pater Johannes soll sich aber geweigert haben, sich in Baeza in Behandlung zu begeben. Möglicherweise, weil er seine Erkrankung als nicht schwerwiegend einschätzte und nicht wollte, dass zwei Kranke, dazu noch aus einem anderen Haus, die Gemeinschaft in Baeza zu sehr belasteten. So ging der andere kranke Pater nach Baeza, und Johannes vom Kreuz begab sich nach Úbeda.

„Morgen werde ich nach Úbeda gehen, um ein paar leichte Fieberanfälle zu kurieren; (denn da sie sich nun schon seit mehr als acht Tagen täglich einstellen und ich sie nicht

¹⁹ Brief Nr. 31. Übersetzung und Kommentar aus JOHANNES VOM KREUZ, *Worte von Licht und Liebe*, Herder-Verlag, Freiburg i.Br., 2. Auflage, 1996.

2/20/2010

mehr los werde), glaube ich, dass ich ärztliche Hilfe brauche; ich habe aber die Absicht, bald hierher zurückzukehren ...“, hatte er am 21. September 1591 an Ana de Peñalosa geschrieben.

Aber die Abreise erfolgte nicht am angekündigten Tage, sondern erst am 28. September. Johannes vom Kreuz hatte auf seinen Freund aus Úbeda, Juan de Cuéllar, gewartet, der ihm ein Pferdegespann mit einem Burschen schickte, der ihn begleiten sollte. Sicher brachen sie sehr früh auf, ihr Weg führte sie die Berge hinunter durch Vilches und Arquillos bis an den Fluss Guadalimar. Über den Fluss führte bis vor kurzem noch die Brücke mit fünf Bögen, die sie benutzen mussten, die Brücke von Ariza (heute ist dort ein Stausee). Um diese Brücke rankt sich eine weitere Anekdote: Johannes ist nicht nur erschöpft, sondern kann auch nichts essen. Sein Begleiter hat Mitleid und bemüht sich sehr, ihn dazu zu bewegen, und fragt ihn, auf was er Appetit hätte. „Auf Spargel, wenn es denn welchen gäbe.“ Der Bursche findet zu seiner Überraschung Spargel. Als Gegenleistung legt er einige Münzen hin. Die Menschen dieser Gegend sagen, Spargel sei in dieser Jahreszeit zwar sehr selten, aber nicht ganz unmöglich.

Auch über den Aufenthalt des Johannes vom Kreuz in Úbeda gibt es nur Berichte aus der Zeit der Seligsprechung, von denen einige hier der Vollständigkeit halber zitiert werden sollen. Bei aller Skepsis gegenüber diesen Berichten ist auf jeden Fall hervorzuheben, dass das körperliche Leiden des Johannes vom Kreuz sicherlich so entsetzlich war, dass wir es heute nur schwer nachvollziehen können, und wegen der Ordenssituation und eines drohenden Verfahrens gegen ihn durch die Ordensjustiz muss er auch großen seelischen Schmerz empfunden haben, auch wenn aus seinen Briefen eine sehr große Gefasstheit spricht.

Bei Anbruch der Nacht sollen sie in Úbeda angekommen sein. Crisógono berichtet (hier zusammengefasst): „Der Prior, Fray Francisco Crisóstomo, empfängt den Kranken unfreundlich. Er nimmt auf den schlechten Zustand des Ankömmlings keine Rücksicht und weist ihm die armseligste und engste Zelle des Klosters zu, gleich neben dem Glockenturm. Er lässt ihn wissen, dass es in diesem Haus keine Ausnahmen gebe, auch nicht für die Kranken; ein jeder müsse am Tagesablauf der Gemeinschaft teilnehmen. Und das tat Johannes auch, wenn es ihm seine Kräfte erlaubten. Eines Tages konnte er nicht ins Refektorium zum Essen herunter kommen, der Prior ließ ihn rufen und tadelte ihn hart vor den anderen Mönchen, während der Kranke auf dem Boden niederkniete, denn in solcher Demutshaltung mussten die Brüder verharren, wenn sie irgendeiner Regelwidrigkeit angeklagt wurden. Nach diesem Vorfall heben ihn einige Mitbrüder auf und führen ihn auf sein armseliges Lager, eine einfache Pritsche, von der er sich nicht mehr erheben wird.“²⁰

Die Entzündung hatte sich im rechten Fußrücken festgesetzt; es handelte sich wahrscheinlich um eine Wundrose. Der Chirurg Ambrosio de Villarreal habe mit glühendem Eisen die Wunde ausgebrannt und bis auf den Knochen ausgeschnitten. „Es geschehe der Wille meines Herrn Jesus Christus“, habe Johannes ausgerufen. Sein Zustand verschlechtert sich weiter und die Vereiterung lässt nicht nach. Die Legende spricht von

²⁰ Zitiert nach CRISÓGONO DE JESÚS SACRAMENTADO, *Vida ...*, S. 388-380.

2/20/2010

aromatischen Düften wie von Rosen oder Moschus, die von den Wundverbänden des Johannes vom Kreuz ausgegangen sein sollen.²¹

Der Prior, Francisco Crisóstomo, soll dem Kranken jede Hilfe verweigert haben, sowohl von Laien, die sich anboten, für den Kranken etwas Fleischbrühe zu bereiten, als auch von zwei jungen Nonnen, die die Verbände waschen wollten. Ein Krankenpfleger sei vom Prior auf der Straße überrascht und streng getadelt worden, jener hatte die schmutzigen Verbände unter seinem Skapulier verborgen, um sie den Schwestern zum Waschen zu bringen.

Die Biografen sind sich uneins über die Beweggründe des Priors, Francisco Crisóstomo, Johannes vom Kreuz so grausam zu behandeln.²² Diese mögen darauf zurückzuführen sein, dass Johannes vom Kreuz bei der Ordensleitung in Ungnade gefallen war und gegen ihn Ermittlungen liefen; möglicherweise handelte es sich auch um eine persönliche Rache, das Ergebnis einer langen Zeit dauernder Abneigung. Pater Alonso de la Madre de Dios verwirft die erste Annahme: er als treuer Anhänger Dorias stellt es so dar, dass allein der Superior des Klosters die Schuld an der schlechten Behandlung des Johannes vom Kreuz trug, und er verwirft jegliche Verantwortung der obersten Leitung des Ordens. Pater Crisógono folgt ihm darin. Diese Meinung kann jedoch nicht unbedingt akzeptiert werden. Die anderen Oberen müssten vom Verhalten des Priors Crisóstomo gehört haben, dennoch unternahmen sie offensichtlich nichts, um ihn seines Amtes zu entheben, wie es erforderlich gewesen wäre. Alonso und Crisógono erwähnen zwar, dass jemand beim Provinzial, Pater Antonio de Heredia, protestierte, der auch bereitwillig kam, um nach dem Kranken zu sehen.

5.7 Lebensende des Johannes vom Kreuz und Überführung des Leichnams nach Segovia

Die letzten Wochen im Leben des Johannes vom Kreuz waren durch entsetzliche Leiden gekennzeichnet. Es wird berichtet, dass er, als er sein Ende spürte, gebeten habe, man möge ihm aus dem Hohelied aus dem Alten Testament vorlesen.

Diese Bitte war ungewöhnlich, normalerweise wurde ein Sterberitual mit den entsprechenden Gebeten durchgeführt.

„Lesen Sie, Pater, aus dem Hohelied, das andere ist nicht nötig“, habe er den Priester gebeten. Johannes vom Kreuz starb am 14. Dezember 1591 in Úbeda.

²¹ Vgl. CRISÓGONO DE JESÚS SACRAMENTADO, *Vida ...*, S. 390.

²² Vgl. EMILIO J. MARTÍNEZ GONZÁLEZ OCD, *Tras las huellas de Juan de la Cruz*, Editorial de Espiritualidad, Madrid, 2006. S.171. Martínez weist auf eine Studie von G. Beltrán hin, in der er aufzeigt, dass es in Úbeda viele Brüder und Schüler des Johannes vom Kreuz gab, die ihn mit großer Freude empfingen, im Gegensatz zum Prior.

2/20/2010

Vermutlich erst ein Jahr nach dem Tode des Johannes vom Kreuz wurden auf Veranlassung von Doña Ana de Peñalosa seine sterblichen Überreste von Úbeda nach Segovia überführt.

Die Herausgabe des Leichnams erfolgte unter Schwierigkeiten, da Johannes vom Kreuz schon im Ruf der Heiligkeit stand und man die Reliquie in Úbeda behalten wollte. Eine solche Reliquie stellte auch einen Wirtschaftsfaktor dar.

Pater Jerónimo de San José Ezquerra: „Als Doña Ana de Mercado y Peñalosa, seine treu Ergebene, vom Tod des Dieners Gottes erfuhr, war sie gerade in Madrid. Sie intervenierte bei Don Luis del Mercado, ihrem Bruder, Oberrichter im königlichen Rat von Kastilien, und bei unserem Pater Nicolás de Jesús María (Doria), Vikar der Reform, um die Leiche des gesegneten Paters in das Kloster bringen zu lassen, das er und sie in Segovia gegründet hatten.“ Obwohl sich der Vikar ihrer Bitte widersetzte, „um die Stadt Úbeda nicht eines so reichen Schatzes zu berauben“, musste er am Ende einlenken. Er wies den Prior des Klosters in Úbeda an, den heiligen Leichnam in aller Heimlichkeit aus dem Grabe zu nehmen und der Person, die sich entsprechend auswies, auszuhändigen. Alles musste verborgen und mitten in der Nacht geschehen, um keinen Argwohn in der schlafenden Stadt Úbeda zu erregen. „Für diese Aufgabe wurde der Amtsdienstler Juan de Medina ausgewählt. Er betrat Úbeda bei Nacht und ging mit seinem Sendschreiben in unser Kloster; dort war er allein mit dem Prior, damals noch Pater Francisco Crisóstomo, und erklärte ihm den Auftrag, den er hatte. Sie vereinbarten die geheimste Stunde der Nacht für das Geschehen, nämlich dann, wenn die Mönche alle schliefen.“²³

Diese heimliche Tat bei Nacht und Nebel blieb in der Öffentlichkeit jedoch nicht unbeachtet. Sogar Miguel de Cervantes erzählt davon in einer Episode seines berühmten *Don Quijote de la Mancha*.

Viele Jahre lagen die Gebeine von Pater Johannes in einem bescheidenen Grab im Kloster der Unbeschuhten Karmeliten in Segovia. Heute ruht er in diesem Kloster in einem barocken Prunk-Sarkophag.

Zum Abschluss dieser Biographie eines der berühmtesten Gedichte des Johannes vom Kreuz, das er zusammen mit dem dazugehörigen Traktat Ana de Penalosa widmete.

²³ JERÓNIMO DE SAN JOSÉ EZQUERRA OCD, *Historia del Venerable Padre Fray Juan de la Cruz II*, Salamanca 1993, S. 773.

2/20/2010

Lebendige Flamme der Liebe

Oh lebendige Flamme der Liebe,
die du mir zärtlich versehrst
meine Seele in ihrer tiefsten Mitte!
Nun bist du nicht mehr grausam, vollende, wenn du willst,
zerrei den Schleier dieser sen Begegnung!

Oh gern ertragenes Brennen!
Oh innig empfundene Wunde!
Oh milde Hand, oh zarte Berührung,
die nach ewigem Leben schmeckt
und alles Geschuldete vergilt:
Du verwandelst ttend den Tod in Leben!

Oh feurige Leuchten, in deren Glanz
die tiefen Höhlen des Sinnes,
der dunkel war und blind,
mit wundersamer Vollendung
ihrem Geliebten vereint
Licht und Glut schenken!

Wie sanft und liebevoll
erwachst du in meinem Herzen,
darin du allein verborgen wohnst;
und mit dem Wohlgeruch deines Atems,
erfüllt von Heil und Herrlichkeit,
wie innig machst du mich lieben!

*Johannes vom Kreuz
bersetzt von Erika Lorenz*